

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 4 (1928)
Heft: 48

Artikel: Im Reiche der Marionetten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-834133>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

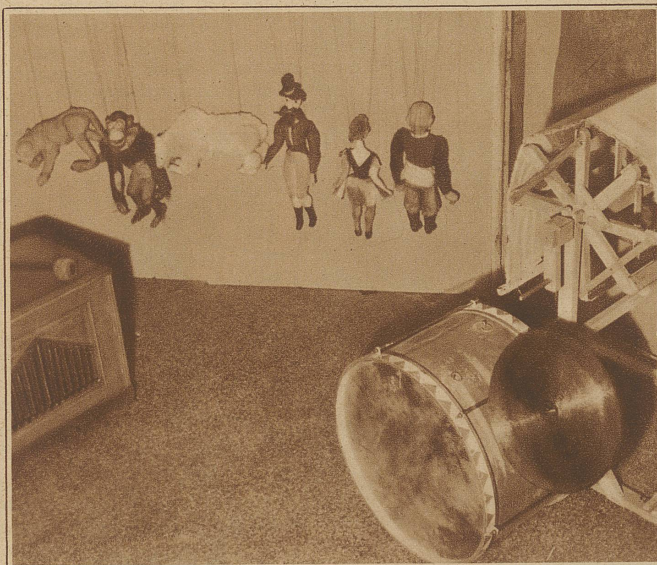
Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Reiche der Marionetten

Überall, wo es nach Theater aussieht, gibt es das, was wir gewöhnlich als Kulissenzauber bezeichnen und jeder, der damit zu tun hat,

Mit Bildern aus dem Schweizer Marionettentheater im Kunstgewerbemuseum Zürich (Phot. Senn)



In der Requisitenkammer

weiß genau, daß die ganze Geschichte schrecklich prosaisch, alles eher als Zauber ist. Man könnte das Bühnenhaus eines Theaters weit besser mit einer



Du sprichst für mich und ich spiele für dich

Maschinenhalle, als mit einem Zauberreiche vergleichen. Und wie auf der großen Bühne, so ist es auch im Spielhaus der Marionetten, so – und doch wieder ganz anders. Es ist alles so reizvoll zierlich, so putzig sauber und so niedlich klein. Schon die Bühne erinnert an eine Puppenstube und die Figuren scheinen direkt aus der Spielwarenfabrik zu kommen. Allerdings scheint dies nur so auf den ersten Blick, denn bei näherem Zusehen erweisen sie sich so kunstvoll ausgeführt, daß sie mit berechtigtem Stolz auf all das herabsehen können, was eigentlich Puppe heißt und hätten diese Figürchen noch die Sprache, sie würden bestimmt ihren klingenden Namen: Marionetten mit höchster Würde aussprechen. Von außen besehen – und wer wollte so neugierig sein und bis in das Innere vordringen? – fehlt ihnen ja nur die Sprache zum Leben. Aber diese raffinierten Dingerehen borgen sich einfach alles, was ihnen die Natur versagt. Wohl ist alles an ihnen beweglich – aber es bewegt sich nicht, wenn es nicht von einem Menschen gelenkt wird. Die Marionette baumelt an einem ganzen Knäuel von Fäden und jeder hat seine ganz besondere Bestimmung. Zieht man den einen leicht an, dann wackelt die Figur



Marionettenführer bei der Arbeit

mit dem Kopfe, oder schreitet bedächtig aus, oder öffnet den Mund, oder hebt die Arme, oder macht sonst etwas, was einer menschlichen Bewegung gleichsieht. Doch die Fäden bewegen sich nicht von selbst, sondern müssen mit äußerster Sorgfalt gelenkt werden. In den gefühlvollen Händen der sogenannten Puppenführer laufen sie zusammen und wie der Pianist an seinem Instrument, so wird hier – man möchte fast



Blick ins Bühnenhaus



Der sprechende und spielende Hansjoggel

sagen: nach Noten – gespielt. Eine ergötzliche Beschäftigung, diesen toten Dingen lebendige Bewegung zu geben. Im Marionettentheater fehlt aber auch nicht das gesprochene Wort. Eine Dame oder ein Herr – je nachdem – gibt diesem Klang und Sinn. Und da kommt es nun gerade darauf an, dieses in vollkommene Uebereinstimmung mit der Bewegung zu bringen. Man sieht also, jede Marionette braucht zwei Diener um das zu werden, was sie von einer gewöhnlichen Puppe unterscheidet. Wo im eigentlichen Theater die Lichtlager sind, da sind auf der Miniaturbühne die Marionettenführer postiert, und wo sonst die Feuerwehrleute wachsam zwischen die Kulissen gucken, da stehen die Sprecher, die sich bemühen, die Sprache möglichst so zu färben, daß sie der «Person» auf der Bühne angepaßt scheint. Natürlich spielt das Aussehen eine wichtige Rolle es (müßte nicht Theater sein!) und daher darf man den Marionettenschnitzer nicht vergessen, wenn man lobend von solchem Theaterchen spricht und versteht es der Ausstattungskünstler nicht, einen der Handlung würdigen Rahmen zu schaffen, dann ginge ein schöner Teil der Wirkung noch verloren.